

Tarut, 4. Bräut 05.

lieber Herr Tetter!

Eben habe ich Ihnen

schreiben, um so wertvollen Brief vom November wieder gelesen. Er enthält so viel reiches & interessantes, dass er bei jetzmaligen Regen neul. herrliche Freude bereitet. - lieber, gütiger Herr Tetter, wie soll ich Ihnen für Freude, die Sie uns so grossmäig geschenkt, nur danken? - Dieses Stücke lange habe, liebe Diedlein, aoh — der Khalif von Bagdad kan sich nicht glücklicher schätzen, als ich mich schätte beim Ihnen Sesselben. - Da Briefbot — Dieser Glücksvogel — Rame er nur alle Tage so reich & leich beladen! Haben Sie Dank, Dank von ganzem Herzen lieber Herr Tetter! - Verzeihen Sie mir, ich bitte heutzlich mein langes Ausbleiben & Saumen mit Beantworten Ihres lieben, wertvollen Briefes, der noch lange nicht fertig gelesen, — gar viele, Tetter & Basen wollen sich eben daran erfreuen, — da darf man nicht engherzig sein, nicht wahr, sonst auch andern Freude gönen & bereiten

wen immer man es kan.

Diese Woche kam Bertold Schauer von ihnen noch tief eingeschneiten Bergen herunter. Natürlich fußt ich gleich nach Ihnen f. Fremd bl. amer. Kranken Sohn Hans. Tief betrübt hat mich Berndas Antwort, dass Ihr amer. schwergeprüfter Sohn immer noch so viel zu leiden habe f. — Sie mit ihm, Sie amer. amer. Fäder! Anderer Trost ich weiss es ist uns eine Gehalt = f. wertlose Gabe, aber dass, lieber Tetta, nicht wahr, ist uns doch ein Trost, der auch dem verwaisten Herren bleibt. Der Gedanke nämlich, dass Gott uns immer nahe ja nahe mit seiner ganzen Liebe ^{nati} wolle er Ihnen sein, wen Ihre Seele tief bekümmert f. vor Weh Reinen Trost mehr sieht. — Er, der Heil vergilt's Ihnen wieder, was Sie leiden, er sieht's ja f. hat Sie sich f. muss Ihnen nur weh tun, um Sie glückseliger zu machen. Gott, liebes Tetterchen, einem so lieben Gott wollen wir vertrauen? — Do. Henni von Phunato en wie- seholte während seines langjährigen Schmerzens- lagers im Spital, mit seinem lieg ^{f.} frommen Linne, immer wieder: „Das ist mein Trost, dass Gott mich schlägt mit Schmerzen, ohne Ende f. ich nicht widerstehe den Wörten des Heiligsten“ — War dieser

ame Dulder nicht noch ein Verwandter Thier th.
Frau? - Ach wie mag es interess' Threm H. Haus gehet.
Wie viel mal fragen wir uns dies & mit welch'
intigem Besauern. - Lagen Sie ihm dass wir ihm
viele, viele gute, heilsiche Wünsche & Grüsse schen-
ken. Wie vieles vermag mit dem Allmächtigen
Gott oft d. H. warme Fühlung mit seinem Son-
nenschein, stärken beseelen Lass er uns. - Uns
lässt er zwar dies Jahr empfindlich lange warten, kaum
erinnere ich mich eines so langen, schneiigen Winters,
heute als am 4. März habey wir einen neuen chnel, wäh-
rend sonst die früheren Spätsommer Ende Februar schon zu
Knospen für blühen begannen. - Und Tage von ausser-
gewöhnlicher Kälte bis zu 17-18° Reom. brachte uns
dieser Winter, so dass man für d. Weinreben stark
zu fürchten anfing. - Der Schmutz soll in den niederen
Lagen bedenklich trocken & das Holz schwärzlich
sein, aber das wird von d. lebend jährigen Haubkraft-
heit, die so viel "Tatwir" verheerte, Romen.

Ihr liebes Brieflein machte uns so riesig interes-
sante Ertheilungen von Threm vorzigen Weinbau,
Dass wir's immer wieder lesen & vergleichen gegen
d. unsern. - Wir haben geradezu gestaunt, wie gross
Ihr Rebenbesitzungen, so viel besitzt bei uns nur

Der Fünft in seinem sogenannten Heer = od. Rock-
wingsort, wessen Sie sich vielleicht noch einen ?/Fack
Siret neben S. Löwen ist er ./- nicht genug staunen
können wir auch über d. Thre Arbeitslöhne. So besol-
det ist bei uns ein Grammer. Herrlich müssen sich da
Diese Leute bei Ihnen stehen & sehr bald reich werden.
Freilich muss dabei beachtet werden, dass der Weinbau
nicht so viel Arbeitskraft bedarf od. da Maschine-
ne bestellt werden kann, was bei uns ja leider ausge-
schlossen bei den engen Reihen nicht besetzt mit Holz-
stöcken od. Stielholz. Unser H. Vater wollte es ein-
mal mit Gewalt mittelst Druck versuchen. - Er kaufte
ein grosses Stück Land (bei der Brücke) pflanzte Wein-
reben in Spalierähnlicher Ortsanlage an, liess dort
Pflanzen eine gerade zu liebvolle Pflege angehen,
(es wird so ungefähr Thre Amerikanische Art ge-
wesen sein) aber mit welch vergebener Ruhe von Jahr,
zu Jahr, bis er sich endlich entschliessen musste das
ganze Stück jene Pflanze auszureissen. - Brüderchen
hast das Herz später noch weh, wen Sie an die enorme
Menge Dinger sahst, die Brüderchen davon befürchtet hatte.
Ganz ungewöhnlich erscheint uns auch d. Ertragquiss
des Weinstockes. - Unsre Ernte vom letzten Jahr
von unsren Weinbergen, die ungefähr 4800 Pfäffer

betrugen / belief sich auf 4433 Rth. Roten f. -
4500 Rth. Weissen f. es war dies kein schlechtes,
ein recht gutes Jahr. - So bekam ganz Tafur an
Mein letztes Jahr 141,426 Rth., vorletztes Jahr
sogar 159,561 Rth. im Jahre 1901 dagegen nur
22320 Rth. Das denktbares Beste Wein ernte war für
uns anno 1900. - Fast nur lachende, strahlende
Gesichter begegnete man in jenem Herbst, die Reute
hatten Mangel an Gefüßen f. Gebunden den zahligen
Tröpfen zu bergen, Traulstamili f. Alles Mögliche
benützte die glückseligen Weinbauern, um den
Kumpen Wein nur unter Dach bringen zu können. -
Für uns ist eine gute, warme Herbstwitterung von
viel grösserem Werthe, als ein guter Sommer. - Der letzte
Sommer brachte eine noch selten bei uns gesene
Rüfe, die Trauben waren den ganzen Sommer 3 Wo-
chen voraus f. - Fast unerhörbar Jakobi gab
es vollkommen ausgewachsene, am letzten Juli
schon gefärbte. - Die Faulnis war eine grosse,
wir hatten noch nie so umfangreich gewinnt f.
sofort (v. Faulen v. 5. Jusen). Die Weissen in
Tafur waren gut $\frac{1}{3}$ faul, stellenweise auch die
Roten, namentlich im Obertwingert, sonst
wäre die Ernte ungewöhnlich gross gewesen.

der letzten Jahr. Weil man hatte sich erschreckend ver-
breitet, besonders in S. geschützten warmen Stellen, da
Rogen. - Man lief, wer Fusse hatte, mit S. Schwefel-
maschine, aber Fasol gauk mutlos, weil jedenfalls
auch zu spät. - Bis her durfte man in Tatzen nur 2 X
mit d. Kupferwichtiollösung spritzen, von nun an
aber wahrscheinlich 3 X. - Unser Weinpreis dürfte Ihnen
bekannt sein!, den Roten zu 30-32 Xs. per Dutz.
d. Weissen zu 18-20 Xs. dr. Ph. - Fasol vom östlichen
Kästner wird jetzt nach Zürich verkauft, aber die
Schweizer wollen uns plötzlich gesöhrlichen Zustand
machen mit dem Einfuhrzoll, wodurch sie gegen
30 Centim pro Ph. verlangen. Das wäre ein uner-
messlicher Schaden für Reichenstein, wo sollen wir
den sonst hinaus über welche Grenze? Österreich be-
sitzt (seit S. Arlbergbahn gar) mehr als genug eige-
nen, Deutschland hat denselben unverschwindlichen
Zoll, somit bliebe dann nur noch der kostbare Pro-
soho - Transport, dem man hier bisher nicht gewogen.
Sie sind zu bewundern, lieber Herr Seiter, wie Sie die
Aufsicht über Ihre grossen, grossen Lebenbesitzun-
gen bewältigen. - Wir tun uns mit unserem Fischen
schwer, die Leute dazu sind kaum mehr zu erreichen,

Alles & noch eine grosse Freude eingewandelter Fabrikerläufe der Fabrik zu. - Unser h. unvergesslich Tochterchen hatte trotz Allem eine solche Freude an seinen Weinbergen, dass er sich einmal in einem aussichtslosen Jahre ausserte: f. wen mir die Reben auch nichts, ob nicht viel tragen — sie freuen mich halt doch! — ! - Freude Stein Gott ihres Leidens & ihres Todes im Sommer 1903 reichlich segnen, vor Allem aber Sie recht gesund dabei erhalten! -
Ist Ihre th. Tochter Anna noch bei Ihnen? - Wollen Sie die Zeit ihrem so lieben, lieben Tochterchen doch noch ein Weilchen vertreiben. Ich wünsch ich es noch besäße! Ich darf gar nicht davon denken Weise zu sein, nicht zurückdenken an die Lebensjahre welche dem Tode d. geliebten Tochterchens folgte, Schlag auf Schlag brach über unser sonst so glücklich Heim herein, Tod, Krankheit ohne Ende f. welche Krankheit? Sie schlimmer ist als der Tod. Ja lieber Tetter, fast tröstlich könnte es lauten für die armen Kranken: "es giebt ein Leid im Leben das schlimmer schmerzlicher ist als der Tod" — jene Krankheit, & davon sein Liebstes auf Erden, Kinderchen ergiffen

zu sehen f. dass nicht genug, auch noch eine liebe
intelligenste Schwester — giebt es ein bitterei
Woh! — 6 Jahre schon ist diese alte, liebe, grossmütige
Schwester um nachts, — sagen Sie mir, lieber Herr
Herr, würden Sie nicht jedes jedes andre Leid
vorziehen? — Doch nein, Ihr Herr, Ihre Seele ist
grosser, tapferer, nicht wahr. verzeihen Sie einem
schwachen, armem Finte, geschwächt vielleicht durch
all zu grosses Leid das stark war als ich. —
Ich habe sonst keine Worte, keine Flage mehr
darüber — nur mehr Thränen — wen ich hörte
diese Wunde wieder berührte, so geschah es teils
um Ihrer Herrenswunde, dem Schmerze um Ihnen kaum
würde ein ganz klein wenig Hinzutreibung zu verschaffen.

Prinz Egon ist den ganzen Winter wie ange-
klebt an seinen Plänen, Scirren f. Statuen für
S. Ruine Gutenberg, die er diesen Frühling
in Angriff nehmen wird. — die Falter mit
ihrem bei. unten Phlegma scheinen sich darauf
zu freuen, man sagt ihnen sonst nach, dass sie
sie phlegmatischen, langsamsten Leutschen von
ganz Hiechtenstein, die sich um Arbeit f. Ter-
tiens nicht guade streiken, weil nun dieser
Gutenberger — Ruinenbau im Dorfe selbst drückt
ihnen das stroas begneuer seinf. so können sie

Den gar Lobenswert um Arbeit zu diesem Zwecke herum-
her glauben; neulich stellte sich sogar einer ein mit
Arbeitsamt-Zhlungen, der, nachdem ihn Egon nach
seinem Berufe fragte, antwortete: für früher war
ich ein ausgerichteter Maurer, jetzt bin ich
auch niemand mehr was, wo man mich hin-
stellt! . . . Oga meine ältere Schwester beginnt
auseinander zu gehen wie ein Fräkerlätzchen, womit
sie gar nicht einverstanden, während dem ich mich
ungeheuerlich freue, wen sie recht gesund habt wird.
Im übrigen hat sie ein unbeschreiblich Interesse
an den Weinreben von Föckelchen gezeigt. - Morgens
in S. Lb. Presse, nehmen wir meist einen Kl. abge-
kürzten Fußweg durch Weinberge, - da muss ich zehn
säss ich bei diesem Weglein allemal voraus komme,
sonst wäre S. Hen Bauer fertig, bis Oga jetzt
H. Reblein betrachtet & untersucht ob es richtig be-
handelt & auch gewiss gesund? - Sieht da, ruff
sie San, dieser Zweig hätte sollen aufgebunten &
Dieser abgeschnitten werden." Ich immer: ja, ja kom
mir, geh nur! Sie wir aber noch sagen, wie es Ihnen
andern Lb. Kindern geht? - Doch ja gut, wie

wäre das bei so vorzüglicher Stellung & Versorgung
auch anders möglich! Ein selten grosses Glück hat
Ihnen der liebe Gott in Ihren Fingern geschenkt, jenes
Einzelne so brav & so geschickt. Freilich selber
gross töricht kann auch S. Schmerz um S. Verlust
eines solchen Kindes sein, wie Sie ihn schon wil-
verholt erleitten. - Gott, Härte, Gott segne Sie immer
wieder, dass Sie großmütig & opferwillig bleiben,
um Stoppelkorn kann ja auch zu langen.
Und Ihre lieb g. Frau im Himmel, die Sie so ehren
gepflegt, Sie wird auch jetzt noch bei Ihnen sein,
mit mehr Freude nur. -

Sie schäme mich förmlich so lange nicht nach Ihrem
lieben armen Sohn Hans gesagt zu haben, lassen Sie
nicht's wieder gut machen, mehr zunächst erkundigen von
Johl an, aber nicht wahr, man tut einem nur weh mit
den beständigen Fragen, wen man dann nicht zagen kann
daß es besser gehe. - Da nun möge Gott eine kl. Besie-
zung nur, nicht wahr, senden!

Fürchte ich Ihnen jetzt ein kl. Glückchen Ihrer alten Heimat
beilegen! - Würden Sie ihm Einlass gestatten? Ja, nicht
wahr ja, - Heimat mir kommt es fast vor wie ein Glückchen
des eigenen Sohs. - Rettet Sommer & Herbst hatten wir bestimmt einen
Ihren Sohne erwartet. - Die Reise ist ja jetzt ganz leicht, fast
mühelos austurkönnen & Ihnen so den wir uns besser nicht wenig
jetzt hier eine Ihrer lieb. Kinder & Entdecker müssen Sie von uns
grüssen, herzlich grüssen. - Für Sie aber, lieber Herr Teller senden
wir noch ein extra Packet Grüsse ab von Ihnen geschenkt
Opa, Oma & zum Pfingsten